Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 1

Artikel: Neujahresspuk

Autor: Müller, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ueber die Bedeutung der Taube I. In der Kirche II. Außerhalb derselben

T

Symbol der Liebe, des Friedens und des heiligen Geistes, in dreisach geadelter Mission tritt uns die Taube hier entgegen. Weiß und rein, ein ewig besiebtes Beispiel unsichuldvoller Tugend. Geheiligt durch die Tradition. Nur mit scheuer Andacht auszusprechen. Die Taube ist in der Kirche der ehrfürchtig zitierte Träger des hl. Geistes.

TT

Außerhalb der Kirche nistete die Taube auf den hohen freien Zinnen der beiden maffigen Türme, die, als Wahrzeichen, die Stadt weithin überschauen. Gie niftete fried= lich wie es Tauben geziemt, bis man neulich die Entdedung machte, daß Tauben nicht nur niften. Diefem Uebelftand abzuhelfen, zierte man die Ristplätze der Tauben mit 20 Zentimeter langen Stacheln. Man be= forgte dies vorsorglich auf den Winter, durchaus in der weisen Voraussicht, daß dies die beste Zeit sei, um die Tauben los zu werden. Richt daß man so unmenschlich gewesen ware, den Tauben das Riften gu vergönnen. Aber Tauben niften eben nicht blog und das ftorte die Faffade. Die Faf= fade wurde nämlich weiß von dem unbefugten Berhalten der Tauben und das follte anders werden. Die Faffade follte grau blei= ben. Einzig aus diefem Grunde befestigte man die Stacheln am Grogmunfter in Zürich.

Seitdem find die Tauben wie weggeflogen. Merkwürdig. Sie versuchen nicht, sich



BURGERS MILDE STUMPEN
Nikotinschwach und doch aromatisch
Gelbe Packung 80 Cts. - Weiße Packung Fr. 1.Felne Derby Burger
10 Stück Fr. 2.-

an den Stacheln aufzuspießen. Gie giehen fort von der Rirche. Und die Rirche steht da, schon gran. Wie fie fein foll. Pracht= boll. Und in feiner nächsten Bredigt wird der Pfarrer die Geschichte von der weißen Taube ergählen und bom heiligen Beift und bom Mitleiden und der Liebe. Und die Leute werden weinen bor Rührung. Wie die Taube follte man fein, jo weiß und rein und unichuldsvoll. Und weiß und rein und unichuldsvoll gligern draugen die Sta= cheln im Gis. Wie filberne Strahlen leuch= ten fie den Sims entlang. Herrgott ift bas ichon. Die Rirche fteht gran und weiß. Gran und weiß. Aber das Weiß ift bom Schnee. Das wäscht fich von felber ab. Die Tauben aber find erfroren. Sie haben den Beift aufgegeben. Ein Blück, daß da nie= mand etwas dafür fann ...

hoffnungslofer Fall

Erst wollte ich mich schämen, Daß ich Dir nur Blumen gebracht. Du aber hast vor Freude Beweint die ganze Nacht.

Mein Chef sagt: "Sie haben Chancen Und verdienen sicher mal mehr, Warten Sie noch ein paar Jährchen, Sie wissen, es ist heute schwer."

Aber dann — bist Du nicht mehr bei Wertheim, Und ich nicht mehr bei der A. G. Wir gehn spasieren und lachen, Ich sage: "Liebling" und "kleines Reh".

Wir hofften auf den Lenz, auf den Sommer Und nun fällt schon bald der Schnee, Und die Mühle geht immerfort weiter, Du bist bei Wertheim und ich bei der A.G.

Alber einmal nimmt alles ein Ende
Und irgend ein Glück wird uns winken!

Dann — wirft Du meine kleine Frau!

Und ich werde dann — nicht mehr fo viel trinken.

Sieglited Weiß

Neujahröspuk

In M. war einmal der Winter aus der Weise mild. Bis ins Weihnachtssest sinein blied's auf den Baugerüsten spring-lebensdig. Dann, um eine Mittagsstunde, diß ein solcher Wolfssrost durch den ungedeckten Neudau, daß die Maurer holterpolter alles stehen und liegen ließen. Auch einen Balken. Den entdeckten um Splvester sechs Studensten. Studenten waren damals noch derspssichtet, den Neujahrstag anzunlken. Einzetriebene Zylinder waren alter Schnee. Unsgehängte Türen gleichfalls. Abgerissen und vertauschte Namenschilder lohnte kaum ein Lächeln. Und alle diese alten Witze hatzten das gemeinsam: Kam da die Polizei

dahinter, gab es Strafbeschle; kam sie nicht dahinter, gab es keine. Die Kunst war, eines mit dem anderen so zu kombinieren, daß man trotz Dahinterkommen keinen Strafbeschl erlassen konnte.

"Machen wir," jagten die sechs, nachdem sie eine Beile vor dem losen Balten gestanden und scharf nachgedacht hatten, "hooslup!" lupsten, schulterten den Balten auf sechs Schultern und marschierten los. Feierslich durch eine Straße. Feierlicher durch die weite.

"Salt!" fprang aus der dritten ein bebender Schutmann.

Gehorsam, festgebannt im Raume stand der Balken. Taktfest hoben sich und senkten sich vor Ort die zwölf Studentenbeine, derweil der Schutzmann brülkte: "Was tun Sie da?"

"Bir tragen", sagten die Sechs mit priesterlicher Grabesstimme.

"Was tragen Sie da?"

"Wir tragen einen Balken", beharrte man tiefernst.

"Bohin tragen Sie den Balken?"

"Wir tragen den Balken spazieren", ersicholl es voll und mild.

"Ha! Spazieren! Einen Balken spazieren! Ihnen wird man's zeigen; mitgegangen!"

Der Balken wanderte im Raume wagsrecht, unter ihm im Takte senkrecht auf und ab zwölf Beine, vor ihm wütend der Gensbarm.

Wachtlokal. Gelangweilt drin ein Leutnant. Auf geht die Türe. Herein mit Zubehör der Balken. Der Schutzmann rapportiert. "Schon gut", der Leutnant, der ein Lächeln mühsam sich verbeißt. "Meines Wissens ist das Spazierentragen von Balken nicht verboten — die Herren können gehen."

Feierlich geht's wieder durch eine Straße. Feierlicher durch eine zweite.

"Halt!" springt aus einer britten abermals ein Helm, "was tun Sie da!"

"Wir tragen!"

"Bas tragen Sie da!"
"Bir tragen einen Balken!"
"Bohin tragen Sie den Balken?"
"Bir tragen den Balken spazieren."
"Ha spazieren — auf die Wache!"

Um die Geschichte kürzer zu machen als der Balken damals lang war: Dem Leutnant ist in dieser Nacht so an die fünsmal jener Balken in sein ödes Wachtlokal getragen worden. Beim sechstenmale schlug's ein Viertel vor Mitternacht.

Der Leutnant nickte den alten Bekannten zu: "Prosit, meine Herren, da wir uns schon sechsmal kennenlernten, und dazu die Bitte: Tragen Sie den Balken mit dem alten Jahr zu Grabe und mir aus den Augen, damit ich Ihnen nicht aus Ihren Augen einen Splitter (er wies auf's Protokollbuch) ziehen müßte."